



Allgemeine Zeitung Alzey vom 26. September 2019

Damit die Klinik nicht kränker macht

Am DRK Krankenhaus spielt Patientensicherheit eine wesentliche Rolle – und wirkt sich in vielen Bereichen aus

Von Torben Schröder

ALZEY. „An der Sicherheit kann man nicht sparen“, sagt Michael Nordhoff, Kaufmännischer Direktor am DRK Krankenhaus. „Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit“, lautet seine Formel gegen vermeidbare, aber folgenschwere Fehler: „Aufmerksamkeit muss man sich jeden Tag neu erarbeiten. Das ist die tägliche Aufgabe aller Vorgesetzten. Der größte Feind der Aufmerksamkeit ist die Routine.“ Der Welttag der Patientensicherheit, den die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausgerufen hat, soll auf das Problem aufmerksam machen, dass knapp jede siebte Arbeitsstunde in deutschen Krankenhäusern auf die Folgen unzureichender Patientensicherheit zurückgeht. In Alzey rennt das Aktionsbündnis Patientensicherheit mit seinem Anliegen offene Türen ein.

Das A und O ist die standardmäßige Desinfektion der Hände. Darüber hinaus gibt es am DRK Krankenhaus ein umfangreiches Maßnahmenpaket, mit dem die Patientensicherheit stetig erhöht werden soll – und das seit Jahren schon.

So ist laut Nordhoff seit bald einem Jahrzehnt der Abstrich bei der Eingangsuntersuchung Standard. Es geht darum, multiresistente Keime zu finden. Binnen 24 Stunden ist erkennbar, ob vom Patienten eine Gefährdung ausgeht. Sobald das zumindest möglich erscheint, wird er isoliert, Zugang ist dann nur noch mit Schutzkittel und Atemmaske möglich. Es gibt eine Hygienekommission in jedem Klinik-Bereich, mit Beauftragten, die für die Umsetzung des von der Kommission Beschlossenen zuständig sind – ebenfalls seit knapp zehn Jahren schon. „Das ist in Deutschland nach wie vor etwas Besonderes“, betont Nordhoff.

Ein voriges Jahr aufgelegtes



Mit einem Armband lassen sich Patienten identifizieren, auch wenn sie selbst nicht sprechen können.

Foto: BilderKartell/Carsten Selak

Programme betrifft die Medikamentensicherheit. Die Medikamente werden schon seit langem gemeinsam mit der Zentralapotheke der Rheinhesse-Fachklinik beschafft. Nun gibt es auch gemeinsame pharmakologische Visiten der Leitenden Apothekerin Birgit Eiden mit den Chef- und Oberärzten. Das Ziel: Unverträglichkeiten und problematische Arzneimittelkombinationen herausfinden. Daraus werden Richtlinien erarbeitet, die für die gesamte Klinik verbindlich sind. Die pharmakologischen Visiten will Nordhoff weiter ausbauen, besonders auf das Thema Antibiotika hin. Schon länger gibt es

das Patienten-Identifikationsarmband, um Verwechslungen auszuschließen, die vor allem drohen, wenn die Patienten sich nicht mehr artikulieren können. „Nur wer ausdrücklich sagt, dass er das nicht will, bekommt keins“, sagt Nordhoff, „das passiert vielleicht zweimal im Jahr.“

Ein Instrument, das weit über die Alzeyer Stadtgrenzen hinaus wirkt, ist das Fehlermeldesystem CIRS. Hier werden deutschlandweit anonymisiert Beinahe-Unfälle gemeldet, um den Gründen nachzugehen. Beispielsweise wurden Kindern vor Operationen jahrelang Venenkatheter gelegt, um bei Komplikationen

schnell handlungsfähig zu sein. Nach der OP bekamen die Kinder eine Plastik-Spritze zum Spielen geschenkt. Irgendwann wollte ein Kind – nicht in Alzey – Arzt spielen. Seitdem werden die Venenkatheter in Alzey nur noch in Ausnahmefällen nach den Operationen gelegt, und es werden keine Spritzen mehr verschenkt.

Auch die Anschaffung eines mobilen Röntgengeräts für die Intensivstation, damit instabile Patienten nicht mehr verlegt werden müssen, geht auf eine CIRS-Meldung zurück. Zum Thema Sturzprophylaxe wurden Niederflurbetten erworben, für Patienten, die nachts oft auf-

stehen. Zudem sollen Nachtlichter unter dem Bett und Antirutsch-Socken die Gefahr zu stürzen reduzieren. Es geht noch einfacher: Wenn beispielsweise eine Knie-OP ansteht, wird am Tag vorher, bei vollem Bewusstsein des Patienten, das richtige Knie mit einem Filzstift angekreuzt. Das Krankenhaus als lernenden, Fehler eingestehenden und so schnell als möglich abstellenden Organismus zu verstehen, ist die Basis für Patientensicherheit. „Sie wollen ja auch nicht in ein Flugzeug einsteigen, das ein bisschen sicher ist“, bringt es Nordhoff auf dem Punkt. Und sicherer geht immer.